

### **Gottes Liebe und was ihr widerspricht**

***„Folgt nun dem Beispiel Gottes als geliebte Kinder, und führt euer Leben in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer für Gott, als ein lieblicher Wohlgeruch. Unzucht aber und jede Art von Unreinheit oder Habgier soll bei euch nicht einmal erwähnt werden – so schickt es sich für die Heiligen-, auch nichts Schändliches, kein törichtes Geschwätz und keine Possenreißerei, was sich alles nicht ziemt, hingegen und vor allem: Danksagung. Denn dies sollt ihr erkennen und wissen: Keiner, der Unzucht treibt oder sich verunreinigt oder der Habsucht erliegt – dass hieße ja, ein Götzendiener sein-, hat Anteil am Erbe im Reich Christi und Gottes. Niemand betrüge euch mit leeren Worten! Denn eben das ist es, was den Zorn Gottes über die Söhne und Töchter des Ungehorsams kommen lässt. Habt also nichts zu schaffen mit ihnen! Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn“* (Zürcher Bibel 2007).**

### Stimmen

„... das will wohl bleiben unter den Christen, dass etliche Schwache fallen; aber da soll man gut tun, strafen, bessern, wehren und nicht gehen lassen, sondern wieder zudecken und heilen, auf dass die Heiden sich nicht ärgern und sagen: Die Christen leiden unter sich solche Untugend, und solches sei ihr Wesen, wie es unter den Heiden zugehet; ... Denn eine gestrafte Sünde ist keine Sünde, und man kann nichts Schändlichs davon sagen“ (Martin Luther, E.A. 8, 147).

„Es gibt keine kleine Sünde – es sei denn, wir fänden einen kleinen Gott!“ (John Wesley, Brevier 286).

„Der ganze Ernst urchristlicher Forderung wird damit einer verweltlichten Christenheit vor Augen gestellt“ (Günter Dehn, Herr, tue meine Lippen auf, Bd.2, 129).

„Die Gemeinde ist zu ermahnen, sich von der welthaften Weise des Redens und Handelns fernzuhalten, nicht sich von der Welt abzutrennen, geschweige denn in pharisäischer Überhebung. Sie soll aber, auch wenn sie klein und äußerlich gering geachtet ist, in dem Bewusstsein gestärkt sein, Licht zu sein. Sie darf an einer tiefen Erkenntnis teilhaben, die das Böse aufdeckt, die Genuss- und Habsucht und ihre traurigen Auswirkungen. So wird die Gemeinde Gottes zu einem Hort und Schutz nicht einer öden Werkerei, sondern vielmehr von Werken, die in Freiheit geschehen und aus einem Tiefen, von Herzen kommenden Frohsinn“ (Günther Harder, GPM 1967/68, II, 127).

„Die negativen Einzelmahnungen sollten in der Predigt nicht unter den Tisch fallen. Sie deuten an, dass Gemeindeglieder um den Ernst eines christlichen Lebensvollzuges wissen müssen. Es geht um den Sinn unseres Christsein überhaupt: Christsein ist nicht allein ein intellektuelles Umdenken, sondern es bewährt sich in konkreten Einzelentscheidungen. Christliches Leben will existentiell gelebt werden. Der Verfasser des Epheserbriefes geht ins Detail, der Prediger sollte es heute auch tun. Die ‚Grundübel‘ seiner Zeit, die Fragen eines rechten Sexualverhaltens stehen heute (!/TR.) in ähnlicher Weise zur Diskussion. Wir kommen um die Aufgabe nicht herum, unsere Probleme beim Namen zu nennen und eine christliche Lösung anzubieten“ (Klaus Koziol, EPM 1973/74, I, 115.)

„Immer wieder erklingt die alte Leier: Christlicher Glaube sei keine Moral. Vor der Verwendung des Begriffes Moral habe ich schon gewarnt. Die Gemeinde hat aber ein Anrecht darauf, nicht länger verwirrt zu werden: ‚Die Liebe duldet alles‘ kann eben nicht heißen: Es ist alles erlaubt. Es ist an der Zeit, wieder klar zu sagen, was geht und was nicht geht. Der Text ist hier deutlich. Wir sollten ihn nicht vernebeln“ (Eberhard Natho, EPM 1979/80, I, 120).

„Der Text spricht uns sehr unmittelbar an auf das, was wir als Christen eigentlich sind. Für mich wäre dies der Hauptgedanke der Predigt. Ich gehe davon aus, dass diese Frage die Hörer wirklich betrifft. Sind wir religiöse Exoten, Hüter moralischer Traditionen? Frömmigkeit und Moral gibt es auch bei Nichtchristen. Unser Selbstverständnis gewinnen wir nicht durch Abgrenzungen und Leistungsvergleiche mit der Welt, sondern indem wir uns der Quelle unserer Kraft entsinnen. Christsein heißt: von Voraussetzungen her leben, die wir nicht selbst geschaffen haben, eben als geliebte Kinder“ (Jürgen Ziemer, EPM 1985/86, I, 103).

Liebe Schwestern und Brüder,

leben als geliebte Kinder Gottes – wenn das kein Leben ist! Paulus hat im Epheserbrief davon geschrieben, vor allem aber herausgestellt, was sein tragender Grund ist und die gegenwärtige Kraft, die es schon jetzt schenkt. Es ist Gottes Liebe, seine Zuwendung und Barmherzigkeit, die wir tagtäglich erfahren dürfen. Darum hat er diesen Brief mit einem großen Lobpreis der Gnade Gottes begonnen (1,1-12), die im Wort der Verkündigung seinen Boten an alle Menschen aufgetragen ist (1,13f.) und Glauben gefunden hat, so dass Gemeinde Jesu aus Juden und Heiden wuchs, Glauben, der durch den Heiligen Geist Menschen versöhnt, die Jesus Christus als Herrn und Heiland, als Haupt der Gemeinde bekennen, dessen Herrschaft „... hoch über jedes Regiment, jede Macht, Gewalt und Herrschaft und über jeden Namen, der nicht allen in dieser, sondern auch in der kommenden Weltzeit genannt wird. Und hat alles ihm unter die Füße gelegt, und ihn hat er als alles überragendes Haupt der Kirche gegeben; sie ist sein Leib, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (1,21-23).

Von diesen „Voraussetzungen“, die allesamt unserem Zugriff entzogen sind, die uns aber Gottes Barmherzigkeit schenkt, die wir darum preisen und uns mit Israel freuen, haben wir an den drei vergangenen Sonntagen gehört: dem klaren Wort Gottes, dem barmherzigen Hohepriester Jesus und dem freien Zugang als Kinder Gottes zum Vater im Himmel. Wo wir uns also im Herrn freuen und unserem Vater allezeit Dank sagen durch Jesus Christus, wird unser ganzes Leben von solcher Güte geprägt sein und der Hinweis: „*Seid gütig zueinander, seid barmherzig und vergebt einander, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat. Folgt nun dem Beispiel Gottes als geliebte Kinder*“ (4,32.; 5,1) nicht als gesetzliche Forderung, die von außen an uns herangetragen wird, verstanden werden können. Denn solches „Verständnis“ wäre tatsächlich ein grundlegendes Missverständnis und also Unverständnis. Es geht ja nicht um Erfüllung von Paragraphen, auch wenn sie biblisch-christlich wären, sondern um ein Leben in der Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus im Heiligen Geist, ein Leben, mit dem wir den Vater im Himmel ehren, sowie auch unser Herr und Heiland in allem (und er ohne Sünde!) den Vater geehrt hat. Solch ein Leben erzeugt „lieblichen Geruch“, nicht von Opfern, die dargebracht werden, sondern von dem neuen Leben, das uns durch Christus geschenkt ist. Ja, es ist wirkliches neues Leben inmitten einer Welt, von der Gottes Wort sagt, dass sie mit ihrer Lust vergeht (1 Joh 2,17), weil das, was sich Menschen auf Kosten von Menschen selber verschaffen, keinen Bestand hat und also kein Leben, wie es allein, der das Leben ist geben kann, ist.

Da wir aber in der Welt leben, befinden wir uns mittendrin in einem Geschehen, wo es eben tagtäglich darum geht, zu bestehen, nicht an den Rand gedrückt zu werden, seinen Weg (auch Karriere) zu finden und das eben ohne Gott auf dem Weg, auf dem zwar viele Lichter leuchten, aber Lichter, die nicht den Weg zum Vaterhaus weisen und bald wieder verlöschen. Darum kommen wir zu Jesus, dem Licht der Welt, dass er uns durch sein Wort und den Heiligen Geist erleuchte, damit wir die Finsternis meiden und bei ihm bleiben. Wir müssen weder der Weg zum Ziel erst finden noch das Reich Gottes bauen. Das hat der Vater alles für uns getan, denn Jesus ist der Weg und das Reich Gottes kommt, um das wir ja im Unservater auch beten.

Finsternis, so war es in alter Zeit schon und ist bis heute nicht anders, herrscht dort, wo wir nicht mehr auf Jesus sehen und dann mit Blindheit geschlagen werden und das Leben verfehlen, oft lange Zeit und noch „erfolgreich“, ohne zu merken, wie abschüssig die Lebensbahn ist. Hurerei, auf geschlechtlichem wie auf geschäftlichem Gebiet ist Sünde. Das sagt Paulus sehr klar und nüchtern. Wir müssen dazu nicht

mehr sagen. Ausschweifung und Habgier, diese Worte sagen alles. Da wird das Leben bedroht und zerstört, denn da regiert die hemmungslose Selbstsucht, die sich allein und in allem um sich selber dreht und nicht mehr zu wahrhaftiger Gemeinschaft fähig ist. Es gibt da keine Hingabe mehr, auch da, wo sie geschieht, ist sie es nicht wirklich, denn ohne Liebe ist alles umsonst. Liebe aber vergisst sich selber, sie weiß aber um den, der die Liebe ist. Gott ist die Liebe, die Liebe, die uns erlöst und zu freien Menschen macht, deren Freiheit die alleinige Bindung an Gott ist und darum auch an seine Menschenfreundlichkeit und wir dadurch einander als solche begegnen und dienen können. Denn wir wissen, dass wir selber unter der Amnestie Gottes begnadigte Menschen sind. So hat es Jesus verkündigt und für uns vollbracht: „... das Volk, das in der Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und die im Schattenreich des Todes saßen, ihnen ist ein Licht erschienen“ (Mt 4,16). Darum kann Paulus verkündigen: **„Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber sei ihr Licht im Herrn“** (5,8a). Aber wir dürfen nicht schlafen, lässig werden etwa im Umgang mit Gottes Wort und dem Gebet. Wo wir das Wort Gottes, das Gebet, die geschwisterliche Gemeinschaft und das Mahl des Herrn vernachlässigen, verlieren wir den Anschluss an die Quelle des Lebens, verlieren wir die Wurzeln des Glaubens und bringen keine Frucht mehr. Wir verlieren die **F r e u d e** am Herrn und werden schließlich undankbar. Wie sehr Habgier, sei es nun, dass sie auf dem Gebiet der Sexualität oder des Geldes regiert, dem Geist Gottes, dem Leben mit Christus widerspricht, kommt darin deutlich zum Ausdruck, dass sie kein Thema in der Gemeinde sein kann. Leider ist sie es doch, weil Christen auch einschlafen, weil sie die „Nächte“ durchleben und dadurch müde werden. Auch das weiß Paulus, und dahinter stehen wohl Erfahrungen, die er in den Gemeinden leider machen musste. Deswegen sein Ruf: **„Wach auf, der du schläfst, und steht auf von den Toten, so wird Christus dein Licht sein“** (4,14b).

Auch loses Geschwätz gehört in den Bereich der Todesschatten, die sich über das menschliche Leben legen. Wir finden es in der Gemeinde, leider (wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!), wir finden es in der Politik und die Medien sind so damit vollgestopft, dass man sich wundert, dass da noch immer was dazukommen kann und tatsächlich auch dazukommt. Dabei sind Worte alles andere als harmlos und ihre Wirkung wird weithin verkannt oder unterschätzt. Nur wenn wir selber betroffen sind, wo man Lügen verbreitet, uns verdächtigt, Gerüchte in die Welt setzt oder spottet, da merken wir es sofort und das tut sehr weh. Dagegen überlegen Christen, was sie reden. Wir dürfen uns dafür Zeit nehmen. Und wo dies schon geschieht, bevor wir den Mund auftun, weil wir Gottes Wort lesen und beten, wird uns Gottes Geist auch gute Worte ins Herz, auf die Haut des Herzens schreiben, die wir dann mit erleuchteten Herzensaugen lesen und aussprechen können. Sie sind dann **i m m e r** vom Dank an Gott geprägt und darum wahrhaftig.

Es gibt ja auch **l e e r e** Worte. Paulus warnt hier wohl die, die im Dienste des Wortes stehen und große Verantwortung dadurch tragen. **„Niemand betrüge euch mit leeren Worten“** (5,6a). Aber genauso soll die Gemeinde wachsam sein und sich nicht Träumen und eigenen Wünschen hingegen um sie dann gar als Anleitung für Gemeindegewachstum zu verkaufen.

Vor allem aber denkt der Apostel an Stimmen in der Gemeinde, die tönen, es sei doch alles gar nicht so ernst gemeint mit dem Gebot. Paulus hat es in Korinth erlebt, wie man dort in der Gemeinde **„den Verkehr mit der Dirne zu rechtfertigen suchte“** (A. Schlatter, ENT 7, 229) und genauso das Profitstreben auf Kosten anderer als Tüchtigkeit deklarierte. Der, der uns das Leben mit seinen reichen Gaben und Begabungen geschenkt hat, drückt angesichts von Ungerechtigkeit und Unterdrückung seine Augen nicht zu. Auch dann nicht, ja gerade dann nicht, wenn Menschen, sogar Christenmenschen, ihre undurchschaubaren Absichten (jedenfalls denken sie, dass es so sei) noch mit dem Wort Jesu in Verbindung bringen und so ihre Geschäfte tarnen. In dieses Dunkel fällt einmal das Licht des Tages, wenn Jesus Christus kommt und alles vor ihm offenbar wird. Dann ist es ein für allemal vorbei mit jedem bösen Spiel. Da soll sich niemand täuschen. Die Dinge liegen klar, denn was den Zorn, das gerechte Gericht Gottes hervorruft, lässt uns der lebendige Herr schon jetzt sagen. Wir sind also gewarnt und damit auch gerufen, den Kurs zu ändern, wo wir uns auf falschem Weg befinden. Darum die ernstesten Worte. Wer sie verschweigt, wer sie nicht hören mag, wer sie aus der Schrift am liebsten herausstreichen möchte oder Theorien bildet, die alles „wegerklären“ führt sich und andere ins Verderben. Freilich, wir stehen als Christen nicht von vorn herein über den Dingen. Wäre es an dem, dann hätte

Paulus sicher so, wie er es tut, nicht geschrieben. Nun sind wir aber auch angefochten und versucht, immer mehr haben zu wollen nichts zu verpassen oder, wie es seit nun 20 Jahren hierzulande oft zu hören ist, endlich nachzuholen, was in den Jahren der DDR vorenthalten blieb. Jeder und Jede prüfe sich da selbst. „Unser Text gibt Anlass dazu, die wahrhaftige (nicht moralisierende) Rede über das Wesen der Sünde neu als Chance zu entdecken und nicht vorschnell als Instrument der Herrschaft oder Moralisierung abzuwerten. Das leider selten gewordene Sündenbekenntnis im Gottesdienst ist ein liturgischer Stachel gegen den Trend und besonders dann hilfreich, wenn es mit einem Gnadenspruch verbunden auch das lösende Wort des Evangeliums zum Leuchten bringt“ schreibt Jochen Arnold (Pth 2010/2, 162f.).

Ja, das Wort Gottes, das uns heute gegeben ist, lässt nicht alles beim Alten. Es gibt uns eine Perspektive, denn wir leben als Christen nicht ohne Hoffnung und Ziel. Wir sind neu gerufen, unser ganzes Leben ins Licht des Evangeliums zu stellen, uns ihm nicht zu entziehen, sondern zu bedenken, dass unsere Berufung zur Gemeinschaft mit Jesus und dem Vater in der Kraft und Gegenwart des Heiligen Geistes unser Leben als Leben im Licht des Herrn qualifiziert und uns zu Kindern des Lichts macht. Dieses Licht ist die Liebe Jesu, mit der er uns liebt und die wir weitergeben dürfen als seine Zeugen und Boten in dieser Welt.

Wie das konkret, an jedem Tag, gelebt wird? Ich möchte da keine eigene Antwort geben und auf die vielen Bereiche unseres Lebens eingehen oder sie gar aufzählen. Aber Jesus hat uns ein Gebet gegeben, in dem alles enthalten ist, was dieses neue Leben ausmacht: seinen Ursprung, seine Gegenwart und seine Zukunft. So ist es doch, wenn wir das Unservater beten und es aufrichtig und nicht gedankenlos tun. Dann bleibt alle Ehre bei Gott, dem Vater; dann ist jedem Missbrauch seines Namens gewehrt; dann bezeugen wir mit unseren Bitten zugleich unser Vertrauen zum Vater im Himmel; dann entziehen wir uns nicht denen, die an uns schuldig geworden sind, weil wir selber von der Vergebung leben; dann bitten wir darum, dass wir auf unserem Weg der Nachfolge nicht in Versuchung kommen und Gefangene des Bösen werden sondern setzen unsere Hoffnung auf Gottes Reich, dessen Gegenwart schon hier und heute unser Leben erfüllt und das dennoch kommen wird, wenn Jesus kommt und er alles vollenden wird, was er in seinem Wort verheißen hat.

**Darum: *„Folgt nun dem Beispiel Gottes als geliebte Kinder, und führt euer Leben in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer für Gott, als ein lieblicher Wohlgeruch.“***

#### Gebet:

Vater im Himmel, Du bist uns kein unbekannter Gott. Du hast uns Jesus Christus als Heiland und Retter geschenkt. In Jesu Worten haben wir Dein Wort gehört, Deine Stimme vernommen und Deinen Ruf in die Nachfolge Christi. Du kennst unsere Antwort darauf. Du kennst und verstehst sie besser als wir selbst. Wir sind uns schon manchmal ein Rätsel gewesen. Wir haben Deinem Wort von Herzen zugestimmt, es als Wahrheit erkannt und als Licht auf unserem Weg. Und doch kennen wir auch die eigenartige Neigung, uns Dingen zuzuwenden, und wenn es nur in Gedanken ist, die Dir nicht gefallen können, ja, die Dein gerechtes Gericht, Deinen Zorn einbringen, so wie es schon oft in der Geschichte gewesen ist und wir Menschen doch nicht klüger geworden sind. Schenke uns darum, gerade uns, die wir um Deine Gnade und Barmherzigkeit wissen, auch wieder die rechte Gottesfurcht, die Ehrfurcht vor Deinem Namen und Deiner herrlichen Heiligkeit. Wir bitten in Jesu Namen um Vergebung, wo wir uns von Dir wegbegeben haben in Gedanken, Worten und Taten. Schenke uns die große Freude an Deinem Namen, dass wir nichts begehren, was Deinem Wort und Willen widerspricht. Hole Du uns weg von den Schatten unserer Vergangenheit und Gegenwart in Dein Licht, damit wir werden und bleiben, was wir sind, weil Du es uns geschenkt hast: Kinder des Lichts, die zu Deiner Ehre und zum Guten für ihre Mitmenschen da sind und leben. Das alles bitten wir im Namen Jesu, Deines lieben Sohnes, unseres Herrn. Amen.

(06.03.10/TR)

(Es gilt das gesprochene Wort.)